

SPERRFRIST BIS 15. JAN. 09, 22.00 UHR

HEALTH PROMOTION – right objectives, wrong target groups? (e)

Gesundheitsförderung – richtige Ziele, falsche Zielgruppen?

Kari Välimäki

Ständiger Sekretär, Ministerium für Soziale Angelegenheiten und Gesundheit, Helsinki, Finnland

kari.valimaki@stm.fi

Die Gesundheit der Bevölkerung hängt nicht nur von der Gesundheitsversorgung, sondern auch von der allgemeinen Sozialpolitik ab. Allerdings kommen die Hauptakteure auf dem Gebiet der Gesundheitsförderung aus den Gesundheitsberufen. Gut entwickelte Gesundheitsversorgungs- und Gesundheitsförderungssysteme haben sich bewährt; das Gesundheitsniveau der Bevölkerung ist gestiegen. In den entwickelten Ländern sind jedoch die Chancen auf Gesundheit zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen zunehmend ungleich verteilt.

Die Investitionen in Gesundheitsleistungen nehmen in allen Ländern stetig zu. Es besteht keine direkte Korrelation zwischen den Kosten des Gesundheitswesens und einer besseren Volksgesundheit, bzw. der altersstandardisierten Sterblichkeit oder dem Zufriedenheitsgrad der Bevölkerung mit dem Gesundheitswesen. Gesundheit scheint sehr eng mit der sozio-ökonomischen Stellung eines Menschen verknüpft zu sein.

Sozio-ökonomische Unterschiede werden in verschiedenen Bereichen beobachtet: Mortalität, Morbidität, Selbsteinschätzung der Gesundheit, funktionelle Kapazität, Gesundheitsverhalten, biologische Risikofaktoren sowie Inanspruchnahme von Gesundheitsdiensten und von medizinischen Leistungen. Durch das Gesundheitswesen scheinen die Gesundheitsunterschiede zwischen den Bevölkerungsgruppen eher grösser als kleiner zu werden. Eine Reihe von Gesundheitsförderungsinitiativen funktionierten gut – ausser dass sie sozial schwache Bevölkerungsgruppen nicht erreicht haben. Forschungsergebnisse zeigen, dass die Ursachen für nicht übertragbare Krankheiten bei ungesunden Lebensweisen zu suchen sind: Fehlernährung, Tabakkonsum, Bewegungsmangel, Alkoholmissbrauch und psychosozialer Stress. Diese ungesunden Verhaltensweisen kommen in sozial stark benachteiligten Gruppen besonders häufig vor.

Um ungesunde Lebensweisen wirksam bekämpfen zu können, muss man bei den Lebensverhältnissen der Menschen ansetzen. Wie gross oder klein die Gesundheitsunterschiede in der Gesamtbevölkerung sind, wird durch die Gesellschaftspolitik als Ganzes beeinflusst. Die Gesundheitsdeterminanten sollten dabei mehr Beachtung finden. Allgemeine sozio-ökonomische, kulturelle und umweltbezogene Bedingungen wie auch die Lebens- und Arbeitsbedingungen werden nicht durch die Gesundheitspolitik, sondern durch andere Sachpolitiken geprägt. Bei allen wichtigen Krankheiten und bei allen bedeutenden Public Health Problemen findet sich stets ein Bezug zu den Gesundheitsdeterminanten. Die Förderung eines individuellen gesunden Lebensstils wird nur wenig Erfolg haben, wenn diese anderen Gesundheitsdeterminanten, welche die Gesundheit beeinflussen, nicht beachtet werden.

Für Public Health besteht die grosse Herausforderung darin, in menschlichen Gemeinschaften eine Motivation zur Verbesserung der Gesundheit zu schaffen, d. h. eine Veränderung bei den sozialen Determinanten der Gesundheit herbeizuführen. Dazu muss man verstehen, wie Veränderungen des individuellen Verhaltens erfolgen und welches die Determinanten für diese Veränderungen in einer bestimmten Gemeinschaft sind. Verhaltensänderungen erfolgen schrittweise von der Wissensvermittlung bis zur Organisation von Aktionen innerhalb einer Gemeinschaft.

Um Gesundheitsschäden, die durch Rauchen, Alkohol, ungesunde Ernährung und mangelnde Bewegung verursacht werden, bekämpfen zu können, braucht es Investitionen in einen besseren Lebensstandard für die Menschen am untersten Ende der sozialen Leiter. Die wirksamste Massnahme, um die Gesundheit der Gesamtbevölkerung zu verbessern, besteht in der Förderung der Gesundheit von benachteiligten Gruppen.

Gesundheitsunterschiede sind nicht nur aus wirtschaftlichen, sondern auch aus ethischen Gründen nicht akzeptabel. Zudem gefährden sie die Verfügbarkeit von Arbeitskräften in alternden Gesellschaften. Ferner trägt ein schlechter Gesundheitszustand zur sozialen Ausgrenzung bei.

Es stellt sich die Frage, ob die bestehenden nationalen gesundheitspolitischen Strategien zu sehr auf eng definierte Marktideologien fokussiert sind und somit zu partieller Optimierung führen, statt echte Verbesserungen für die Gesamtgesundheit Bevölkerung hervorzubringen.